

— (Eßlingen, den 28. Okt.) Gestern ist J. Ronge um 7 Uhr unter Böllerschüssen hier angekommen und führt heute den Herrn Loose in sein neues Amt ein.

— (Stuttgart.) Am 28. Okt., Nachmittags 3 1/2 Uhr, als eben der Bahnzug von Untertürkheim nach Cannstadt abgegangen war, ereignete sich ein höchst trauriger Unglücksfall. Auf der in geringer Entfernung parallel mit der Eisenbahn laufenden Landstraße saß ein Bauer auf seinem von einer Kuh gezogenen Pfluge; hinter ihm fuhr ein von zwei Rappen gezogener Wagen, und auf der Seite gegen die Eisenbahn hin kam ein Reiter, welcher, wie es schien, mit dem Wagenzug gleichen Schritt zu halten gesucht, und daher sein Pferd sehr angetrieben hat. Sey es nun hierdurch, oder durch das Vorüberfahren der Lokomotive, oder durch Beides veranlaßt, die Pferde des Wagens wurden scheu, und eins derselben sprang mit solcher Schnelligkeit auf den auf dem Pflug sitzenden Mann, und hieb mit den Vorderfüßen so stark auf ihn ein, daß er kurz nachher verschieden ist. Möchte wenigstens diese Thatsache dazu beitragen, daß in der Nähe von Eisenbahnen beim Vorüberfahren der Bahnzüge in Behandlung der an diesen Anblick noch nicht gewöhnten Thiere stets die nöthige Vorsicht angewendet werde. (Beob.)

— (Allmersbach, D.A. Backnang.) Heute, den 30. Okt., hat die hiesige Gemeinde unter oberamtlicher Leitung beschlossen, alle dem Staat auf hiesiger Markung zustehenden Lehen- und Zins-Gefälle theils im 20fachen, theils im 25fachen Betrag von Martini 1844 an, abzulösen. Der Ablöseschilling beträgt 7,518 fl.

**R ä t h e l.**

Zwei Sylben stell' ich beide  
Dir, so zu wechseln, frei;  
Daß jede bald die zweite,  
Und bald die erste sey.

Die Eine, ein Genosse  
Des niedern Staubes nur,  
Steht auf der tiefsten Sprosse  
Lebendiger Natur.

Der Mensch verschafft zum Heile  
Sich, was die andre nennt;  
Wenn in die feinsten Theile  
Er harte Stoffe trennt.

Draus macht er nach Belieben  
Das Meiste, was ihn speist;  
Vom Ersten klein gerieben,  
Es wie das Ganze heißt.

Auflösung des Logogryphs in Nr. 86:  
Mangel. Angel.

Casino. Am Freitag den 31. Oktober erstes Casino mit Tanzunterhaltung im Köpfe.

Dypenweiler. [Empfehlung weißer Bierhefe.] Bei Unterzeichnetem ist fortwährend gute weiße Bierhefe zu haben, die sowohl zum Branntweimbrennen, wie auch zum Backen sehr vorzüglich ist, und welche er besonders auch den Herren Hefenhändlern bestens empfiehlt.

Den 29. Oktober 1845.

Ch. Glück, Bäcker.

**Backnang.**

Naturalienpreise vom 29. Oktober 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.
	fl.	fr.	fl.	fr.	
1 Scheffel Kernen . . .	22	24	—	—	—
" Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—
" Dinkel neuer . . .	9	—	8	23	7 54
" Roggen . . .	17	36	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	—	—	—
" Einkorn . . .	—	—	—	—	—
" Haber . . .	6	30	6	—	5 30
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—
" Erbsirnen . . .	—	24	—	16	— 12

8 Pfund gutes Kernenbrod . . .	30	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . .	5 Loth	2 Quint.
1 Pfund Ochsenfleisch gemästetes . . .	—	fr.
" Rindfleisch gemästetes . . .	6	—
" Kuhfleisch gemästetes . . .	5	—
" Kalbfleisch . . .	8	—
" Schweinefleisch unabgezogenes . . .	9	—
" Schweinefleisch abgezogenes . . .	8	—

**Heilbronn.**

Fruchtpreise vom 25. Oktober 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.
	fl.	fr.	fl.	fr.	
1 Scheffel Kernen . . .	19	30	19	5	18 15
" Dinkel alter . . .	8	30	8	21	8 8
" Dinkel neuer . . .	8	—	7	39	7 —
" Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	18	15	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	12	—	11	51	11 30
" Haber . . .	5	30	5	17	5 —

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnements-Preis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weizheim etc.

**Der Murrthal-Bote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.**

Nro. 88.

Dienstag den 4. November

1845.

Neuschädel wird preussisch 1707. Das Jahr 1707 vermehrte die Lande Friedrich I. von Preußen mit zwei kleinen Staaten, der Grafschaft Tellenburg, die er von dem Grafen Moriz von Solms kaufte, und dem Fürstenthum Neuschädel und Ballangin, welches ihm nach dem Tode der letzten Herzogin Marie von Longueville das Tribunal der drei Stände zu Neuschädel mit Ausschluß der andern Competenten zusprach. So glücklich war die spanische Nation um eben die Zeit nicht, daß sie sich einen Herrn nach ihren Gesezen hätte geben dürfen, denn über diese Erbschaft plaidirten Advokaten im Kürass.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Backnang. [Remontepferd-Einkauf.] Nach der Bekanntmachung der K. Kriegskassen-Verwaltung vom 21. v. M.

(Landes-Intelligenzblatt Nr. 255)

wird die Remontirung der K. Reiterei und Artillerie auch dieses Jahr mittelst freien Einkaufs im Lande vorgenommen, zu welchem Zweck Kommissionen abgeschickt werden, deren eine das Kaufgeschäft

Montag den 24. November,

von Morgens 8 Uhr an,

in der Oberamtsstadt Backnang

beforgen wird.

In Ansehung der zu erkaufenden Pferde ist bestimmt, daß sie vollkommen gesund, 15 Faust 2 Zoll groß seyn, 5jährig abgezahnt haben, und daß sie nicht über 7 Jahre alt seyn sollen, dabei werden jedesmal auch die Augen derselben noch besonders genau untersucht. Die Verkäufer haben neben der landesüblichen Gewährleistung für die gesetzlichen Hauptmängel 10 Tage lang für den etwaigen Fehler des Koppens zu haften. Nach dem wirklichen Kaufabschlusse erfolgt gleich baare Bezahlung des Kaufpreises, und lauff von da an auch die Gewährzeit.

Die Verkaufsliebhaber von Pferden der vorbezeichneten Eigenschaften werden nun eingeladen, sich mit solchen zu obgedachter Zeit dahier einzufinden, wobei noch bemerkt wird, daß sie jedenfalls besser daran thun, wenn sie persönlich ihre Pferde vorführen, oder diese doch durch eigene Leute bringen lassen, als wenn sie Unterhändler damit beauftragen. Gegenwärtiges ist bekannt zu machen.

Den 3. November 1845.

Königl. Oberamt.

Lang.

Oberamtsgericht Backnang. [Gläubiger-Vorladung.] In den Gantsachen nachstehender Personen werden an den zugleich bemerkten Tagen und Orten die Schuldenliquidationen, verbunden mit Vergleichsunterhandlungen, vorgenommen,

und am Schlusse derselben die Präklusivbescheide ausgesprochen werden.

Es haben daher alle, welche an diese Gantleute Ansprüche machen wollen, bei diesen Verhandlungen, welche jedesmal früh 8 Uhr ihren Anfang nehmen,

rechtsgehörig zu erscheinen und zum Behuf der Liquidirung ihrer Forderungen und Vorzugsrechte ihre Originaldokumente beizubringen, oder zu erwarten, daß sie von den Gantmassen ausgeschlossen werden.

- 1) Matthäus Körner, Weber von Bafnang: Montag den 15. f. M. zu Bafnang.
- 2) David Stroh, Rothgerber von Bafnang: Dienstag den 16. f. M. zu Bafnang.
- 3) Gottlieb Dunz, Schuster von Bafnang: Mittwoch den 17. f. M. zu Bafnang.
- 4) Weil. Gottlob Stierlin, Selter von Bafnang: Donnerstag den 18. f. M. zu Bafnang.

Sämmtliche Ortsvorsteher des Oberamts haben diese Ladungen in ihren Gemeinden 3 mal öffentlich bekannt zu machen und die Urkunden hierüber noch vor dem 15. f. M. einzusenden.

Den 1. November 1845.

Oberamtsrichter  
Böhlen.

Bafnang. Die Fruchtlieferungen an Zehnten und Gülden müssen mit dem nächsten Monat, soweit nicht baare Bezahlung früher bedungen wurde, vollzogen seyn, was die Ortsvorsteher genügend bekannt zu machen haben.

Den 2. November 1845.

K. Kameralamt.

Bafnang. [Liegenschafts-Verkauf.] Im Exekutionsweg wird dem Fuhrmann Ernst Schuh von hier

Mittwoch den 19. November 1845,

Morgens 10 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus im Aufstreich verkauft:



die Hälfte an 1 Morgen 1/2 Viertel 13 1/2 Ruthen Acker im hintern Thausfeld und

die Hälfte an 3 Viertel 5 1/2 Ruthen Acker im Seelacher Weg.

Liebhaber können inzwischen mit Stadtrath Feucht einen Kauf abschließen.

Den 20. Oktober 1845.

Stadtschultheißenamt.  
Schmückle.

Bafnang. [Liegenschafts-Verkauf.] Aus der Schuldenmasse des Christian Friedrich Beck, Schusters von hier, wird



Samstag den 6. Dezember 1845,

Vormittags 10 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus 1/4 an 1 Morgen 1/2 Brtl. 11 3/4 Rth. Acker bei der Schiefmauer neben den Anwändern und Konrad Beck im Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Inzwischen kann unter Vorbehalt des Aufstreichs

mit dem Güterpfleger Stadtrath Gottlieb Brenninger jun. ein Kauf abgeschlossen werden.

Den 30. Oktober 1845.

Stadtschultheißenamt.  
Schmückle.

Bafnang. [Liegenschafts-Verkauf.] Aus der Schuldenmasse des Karl Wölfler, Seifensieders von hier, wird



Samstag den 6. Dezember 1845,

Vormittags 10 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus an den Meistbietenden verkauft:

Die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus in der Schmiedgasse nebst einem Scheurenbauplatz hinter dem Hause und

1 Brtl. Acker im Größener Weg neben Friedrich Bollinger und Schuhmacher Nebelmesser.

Liebhaber, welche hiezu eingeladen werden, können inzwischen unter Vorbehalt des Aufstreichs mit dem Güterpfleger Stadtrath Köhle einen Kauf abschließen.

Den 30. Oktober 1845.

Stadtschultheißenamt.  
Schmückle.

Siegelsberg, Gemeinde Murrhardt. [Guts-Verkauf.] Die Geschwister Christoph und Gottliebin Wieland



von Siegelsberg sind gesonnen, das im Jahr 1841 von ihrem Vater Johann Georg Wieland erkaufte Hofgut Familienverhältnisse wegen unter obrigkeitlicher Leitung stückweise oder im Ganzen im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen.

Dasselbe besteht in Folgendem:

Die Hälfte an einer zweistöckigen Behausung mit Scheuer,

eine Wagenhütte dabei, circa 11 Mrg. Acker,

— 6 Mrg. Wiesen,

— 1 Brtl. Garten und

— 10 Mrg. Waldung und Weide,

und ist zusammen angeschlagen für 2100 fl.

Die Verkaufsverhandlung wird am

Dienstag den 11. November d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

in der Wielandschen Behausung zu Siegelsberg vorgenommen und es werden die Liebhaber dazu eingeladen.

Den 1. November 1845.

Rathschreiberei.

Schönbrunn, Gem. Murrhardt. [Hofgutsverkauf.] Am

Dienstag den 18. November 1845,

Nachmittags präzis 1 Uhr,

wird in dem Hause des Bauern Jakob Kühnle zu



Schönbrunn das Bauerngut aus der Gantmasse des Johann Michael Brenner von da, nochmals und

war, wenn die Creditorschafft damit einverstanden ist, zum letztenmal, nach Maßgabe des Exekutions-Gesetzes im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Kaufslichaber andurch eingeladen werden.

Der Ort Schönbrunn ist freundlich gelegen, das Gut ist schön arrondirt und in gutem Stande. Es ist bis jetzt nur um 2000 fl. angekauft, aber in der neuesten Zeit zu 2523 fl. angeschlagen und von Brenner selbst im Jahr 1840 für 3330 fl. erkaufte worden.

Die Liegenschaft besteht in Folgendem:

Die Hälfte an

einem einstöckigen Wohnhaus,

einer Wagen- und Backhütte,

einer neu erbauten vierbarnigen Scheuer,

1/6 an einer kleinen Sägmühlwohnung,

einer Sägmühle dabei,

20 Mrg. 2 1/2 Brtl. 6 Rthn. Acker,

12 " 1/2 " 11 1/2 " Wiesen u.

Gärten,

25 " 1/2 " 21 " Wald und

3 " — " 32 " Viehwaid,

Zusam. 61 Mrg. 1/2 Brtl. 33 Rthn.

Den 16. Oktober 1845.

Stadtschultheißenamt Murrhardt.

Forstamt Lorch, Revier Kaisersbach.

Holz-Verkauf.

Montag den 10. November d. J.



findet unter den bekannten Bedingungen nachstehender Holzverkauf Statt: in der

Bruch A und B 14 Stück tannenes Sägholz; im Rothenbühl, Hengstberg und

Bruch 5 Klafter buchene Prügel, 79 Klafter tannene Prügel, 9 1/4 Klafter tannenes Abfallholz; im Mast-

geiger 13 1/4 Klafter buchene Scheiter, 1 Klafter ditto Prügel, 18 Klafter tannene Prügel und 2 1/4 Klafter

Abfallholz.

Dienstag den 11. November:

im Staatswald Bruch (Egelseck) 180 3/4 Klafter tannenes, gut abzuführendes Stockholz.

Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr auf dem Mönchhof. Die Ortsvorstände wollen für gehörige Bekanntmachung sorgen.

Lorch, den 1. November 1845.

Königl. Forstamt.

Revier Weissach. [Holz-Verkauf.]



Im Staatswald Wolfsgarten bei Althütte kommt

unter den allgemein bekanntesten Bedingungen folgendes

Schlagerzeugniß zum Verkaufe:

am 17., 18., 19., 20., 21., 22., 24., 25.

November dieses Jahrs,

2477 Stück Nadelholzstämmen, unter 16 Zoll mittlerem Durchmesser;

sodann am 28. und 29. November,

1 Klafter buchene Scheiter,

250 1/4 — Nadelholz-Scheiter,

1/4 — — Prügel,

6 1/2 — Abfallholz.

Die Verkaufsverhandlungen beginnen je früh 9 Uhr auf dem Holzschlage, und werden die Ortsvorstände ersucht, für genügende Bekanntmachung dieses Sorge tragen zu wollen.

Reichenberg, den 28. Okt. 1845.

Königl. Forstamt.

### Privat-Anzeigen.

Waldbrem. Der Bafnanger Filialverein versammelt sich diesmal auf besonderes Einladen des Rudersberger Filialvereins zu Heutensbach

Samstag den 8. November, Nachmittags 2 Uhr.

Hoffmann.

Bafnang. [Zu verkaufen.] Einige Döfen, worunter ein Kastenofen mit sehr guter Kocheinrichtung, sind zu verkaufen und bei der Redaktion zu erfragen.



Bafnang. [Faß feil.] Aus der Verlassenschaft der Nagelschmied Killinger's Wittve wird ein neues 2 1/2 eimeriges Ovalfaß, gut in Eisen gebunden, zum Verkauf ausgesetzt.



Bafnang. [Faß feil.] Unterzeichneter hat ein 2 Eimer haltendes, in Eisen gebundenes Faß, gut gehalten, zu verkaufen.



G. Daniel Stütz sen.

Dypenweiler. [Empfehlung weißer Bierhefe.] Bei Unterzeichnetem ist fortwährend gute weiße Bierhefe zu haben, die sowohl zum Branntweindrennen, wie auch zum Backen sehr vorzüglich ist, und welche er besonders auch den Herren Hefenhändlern bestens empfiehlt.

Den 29. Oktober 1845.

Ch. Glück, Bäcker.

Oberbrüden. [Zugelaufener Hund.] Bei Unterzeichnetem hat sich vor einigen Tagen ein großer schwarzer Metzgerhund mit weißer Brust, weißgefleckten Füßen, langem Schwanz mit weißer Spitze und weitgepaltenener Nase eingestellt. Der rechtmäßige Eigentümer kann solchen gegen Ersatz der Fütterungs- und Einrückungskosten abholen.



Karl Wieland.

**Baekung.** [Geld.] Gegen gesetzliche Sicherheit sind 400 fl. zu 5 Prozent Verzinsung auszuleihen. Zu erfragen bei der Redaktion.

**Oberweiffach.** [Geld auszuleihen.] Aus einer Pflegschaft sind gegen Sicherheit 75 fl. auszuleihen bei Daniel Nickel.

**Bruch.** [Geld auszuleihen.] Bei Gemeinderath Marbaz dahier liegen aus seinen Zehnder'schen Pflegschaften 210 fl. gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat. Aus Auftrag: Schultheiß Mayer.

### Eines Königs letzte Schicksale.

(Nach X. Dumas bearbeitet von Dr. P. Elsner.)

(Fortsetzung.)

Abermals finden wir auf demselben Strand bei Bonnette, in derselben Bucht, wo das Boot der Brigg vergeblich erwartet wurde, am 22. August des gleichen Jahres, Murat, fortwährend von seinem getreuen Gastfreunde begleitet. Jetzt war er nicht mehr von Napoleon bedroht. Ludwig XVIII. hatte ihn geächtet; nicht mehr der grabstimmige Krieger Brune erschien mit thränendem Auge, ihm die empfangenen Befehle mitzutheilen, sondern der undankbare, gehässige Hr. v. Riviere hatte auf den Kopf des Mannes, der ihm bei der Verschwörung des Richegrü das Leben gerettet, einen Preis von 48,000 Fr. gesetzt. Der Aufforderung, sich der Gnade des Königs von Frankreich zu übergeben, konnte Murat kein Zutrauen schenken, nachdem ein Marschall, der einen von des Königs eigener Hand geschriebenen Freibrief trug, fast unter seinen Augen ermordet worden war. Murat hatte die Niedermezelung der Mamelucken in Marseille, die Ermordung Brune's in Avignon erfahren; er war Abends zuvor von dem Polizeikommissar in Toulon benachrichtigt worden, daß ein förmlicher Verhaftsbefehl gegen ihn ausgestellt worden sey: länger also konnte er in Frankreich nicht verweilen. Korsika mit seinen gastfreundlichen Städten, seinen befreundeten Bergen und seinen undurchdringlichen Forsten war kaum fünfzig Stunden entfernt; nach Korsika mußte man entkommen, um in seinen Städten, auf seinen Bergen, oder in seinen Forsten abzuwarten, was die Könige über Denjenigen beschließen würden, den sie sieben Jahre lang ihren Bruder genannt hatten.

Um 10 Uhr Abends begab sich Murat wieder an den Strand. Das Fahrzeug, welches ihn aufnehmen sollte, war noch nicht an Ort und Stelle; diesmal aber hatte er kein Ausbleiben zu fürchten;

die Bucht war den Tag über von drei bei dem Unglück redlich ausharrenden Freunden genau untersucht worden: sie hießen Blancard, Langlade und Donabieu, alle drei Marine-Offiziere, Männer von Kopf und Herz, die sich verbindlich gemacht hatten, unter allen Umständen Murat nach Korsika zu führen, und in der That ihr Leben in die Schanze schlagen, um ihr Versprechen zu halten. Murat sah daher ohne Unruhe den Strand einsam und verlassen: diese Fögerung verschaffte ihm im Gegentheil einige Augenblicke kindlicher Freude. Auf dieser Erdsipize, dieser Sandzunge klammerte sich der unglückliche Verbannte noch an Frankreich, seine Mutter, an, während, einmal den Fuß auf das Schiff, das ihn entführen sollte, gesetzt, die Trennung lang, wenn nicht ewig seyn mußte.

Mitten unter diesen Gedanken bebte er plötzlich zusammen und stieß einen Seufzer aus; er hatte in der durchsichtigen Dunkelheit einer südlichen Nacht ein Segel bemerkt, das wie ein Phantom über die Wellen hin gleitete. Bald vernahm er ein Seemannslied. Murat erkannte das verabredete Zeichen, brannte das Pulver auf der Zündspanne eines Pistols ab, und alsbald bewegte sich das Boot landwärts; da es aber drei Fuß unter Wasser ging, so mußte es 10—12 Schritte vor dem Strande halten. Zwei Männer warfen sich sogleich in's Meer, und stiegen an's Land, während der dritte, in seinen Mantel eingehüllt, am Steuerruder blieb.

„Nun, meine wackern Freunde,“ sprach der König, Blancard und Langlade bis zum Knöchel im Wasser entgegengehend, „der Augenblick ist gekommen, nicht wahr? Der Wind ist gut, das Meer ruhig: man muß abreisen.“

„Ja, Sire!“ antwortete Langlade, „ja, man muß abreisen, doch wäre es vielleicht vorsichtiger, die Sache auf morgen zu verschieben.“

„Warum?“ erwiderte Murat.

Langlade antwortete nicht, aber, sich nach Westen wendend, erhob er die Hand und piff nach Seemannsart durch die Finger, um dem Winde zu rufen.

„Das ist unnöthig,“ sagte Donabieu, der in der Barke zurückgeblieben war, „schon kommen die ersten Stöße und bald wirst du deren so viele haben, daß du nicht weißt, was damit anzufangen. . . Nimm dich in Acht, Langlade, oft weckt man den Sturm, wenn man dem Winde ruft.“

Murat erschrak, denn dieses Orakel, das vom Meere herkam, schien ihm von dem Wassergeist gegeben: aber der Eindruck war nur kurz, und er beruhigte sich im Augenblick mit den Worten:

„Desto besser, je mehr wir Wind haben, um so schneller kommen wir fort.“

„Ja,“ antwortete Langlade, „Gott nur weiß, wo uns derselbe hinführen wird, wenn er so umzuschlagen fortfährt.“

„Reisen Sie diese Nacht nicht ab, Sire!“ sagte Blancard, mit seinen beiden Gefährten übereinstimmend.

„Aber warum denn?“  
„Weil — Sie sehen diesen schwarzen Strich, nicht wahr? — Nun bei Sonnenuntergang war er kaum sichtbar, jetzt bedeckt er einen Theil des Horizonts; in einer Stunde wird kein Stern mehr am Himmel seyn.“

„Haben Sie Furcht?“ erwiderte Murat.  
„Furcht?“ antwortete Langlade, „und wovor? vor dem Sturm?“ er zuckte die Achseln. „Das ist ungefähr gerade so, wie wenn ich Eure Majestät fragte, ob Sie Furcht vor einer Kanonenkugel haben. . . ! Wenn wir etwas äußern, so geschieht es nur um Ihre Willen, Sire; was soll denn uns alten Seehunden ein Sturm machen?“

„Wohlan, so reisen wir!“ rief Murat. „Adieu, Marouin. . . Gott allein kann Ihnen vergelten, was sie an mir gethan haben! Meine Herren, ich stehe zu Diensten.“

Bei diesen Worten hoben die beiden Seemänner den König auf ihre Schultern und gingen sogleich in's Meer. Das Boot war augenblicklich erstiegen. Donabieu blieb am Steuerruder, die beiden andern Offiziere nahmen die Handlung auf sich und begannen mit Entfaltung der Segel. Sogleich schien sich die kleine Barke zu beleben, wie ein Renner, der den Sporn geföhlt; die Seemänner warfen einen sorglosen Blick nach dem Land; Murat aber kehrte sich noch ein Mal seinem Gastfreund zu und rief zum letzten Mal: „Sie haben Ihre Marschroute bis Triest . . . vergessen Sie meine Gemahlin nicht! . . . Adieu! . . . Adieu! . . .“

„Gott behüte Sie, Sire!“ seufzte Marouin. Die Barke glitt eilends fort, Marouin konnte sie an ihren weißen Segeln noch eine Zeitlang erkennen. Wööglich tönte aus der Entfernung noch ein schwacher Schrei: es war Murat's letztes Lebewohl an Frankreich.

Von diesem Augenblick, erzählt Marouin, der sich selbst der kleinsten Umstände zwanzig Jahre später noch erinnerte, faste mich ein Vorgefühl von Unglück, ich konnte mich von diesem Strande nicht trennen, und mehrmals trieb mich's, den König zurückzurufen; aber wie ein Träumender öffnete ich den Mund, ohne einen Ton herauszubringen. Ich fürchtete, wahnsinnig zu scheinen; und erst eine Stunde nach Mitternacht, das heißt zwei und eine halbe Stunde nach des Königs Abfahrt, kehrte ich nach Hause zurück, eine tödliche Traurigkeit im Herzen.

Was die abenteuerlichen Schiffer betrifft, so schwammen sie jene breite Seestraße entlang, welche von Toulon nach Bastia führt, und anfänglich schien in den Augen des Königs der Erfolg die Weissagung unserer Seemänner Lügen zu strafen: der

Wind, statt stärker zu werden, fiel allmählig ab, und zwei Stunden nach der Abfahrt schaukelte die Barke, ohne vor- oder rückwärts zu kommen, auf den Wogen, die sich von Minute zu Minute mehr ebneten. Traurig sah Murat auf dieser See, an die er sich gefesselt glaubte, in die schimmernde Furche, die das Boot hinter sich herzog: er hatte sich mit Muth ausgerüstet gegen den Sturm, aber nicht gegen die Windstille; und ohne seine Reisegefährten, deren Unruhe er mißdeutete, zu befragen, legte er sich im Grund des Schiffleins nieder, nahm seinen Mantel um und, die Augen wie ein Schlafender schließend, überließ er sich der Fluth seiner Gedanken, die wohl anders wogen und stürmen mochte, als die Meeresfluth. Bald traten die beiden Seemänner, welche ihn wirklich eingeschlafen glaubten, zum Steuermann, und begannen, sich an's Steuer setzend, einen Rath zu halten.

„Sie hatten Unrecht, Langlade,“ sagte Donabieu, „eine so kleine, oder so große Barke zu nehmen; ohne Verdeck können wir dem Sturm nicht Troß bieten, und ohne Ruder können wir bei der Windstille nicht weiter kommen.“

„Bei Gott! es blieb mir keine Wahl. Ich mußte nehmen, was mir auffließ; und wäre nicht jetzt gerade die Zeit des Thunfischfangs, so hätte ich sogar dieses schlechte Wrack nicht gefunden, ohne in den Hafen zu gehen, wo die Ueberwachung so streng ist, daß ich schwerlich wieder herausgekommen wäre.“

„Das Boot ist doch wenigstens fest?“ sagte Blancard.

„Mein Gott! du weißt doch, was Bretter und Nägel zu bedeuten haben, die schon 10 Jahre im Salzwasser liegen. Für gewöhnliche Fälle würde man darin nicht von Marseille bis zum Schloß If fahren; in unserer Lage machte man in einer Nussschale die Reise um die Welt.“

„Stille!“ rief Donabieu. Die Seemänner horchten: ein entferntes Brausen ließ sich vernehmen, aber noch so schwach, daß das geübte Ohr eines Meerkinde's dazu gehörte, dasselbe zu unterscheiden.“

„Ja, ja,“ sagte Langlade, „das ist eine Warnung für Alles, was Füße oder Flügel hat, in das Nest zu eilen, welches wir nicht hätten verlassen sollen.“

„Sind wir weit von den Inseln?“ fragte Donabieu lebhaft.

„Ungefähr eine Meile.“

„Steuert auf sie zu!“

„Und warum?“ fragte Murat, aufstehend.

„Um dort einzulaufen, Sire, wenn wir können. . .“

„Nein, nein!“ rief Murat, „ich will keinen Fuß mehr an's Land setzen, als auf Korsika; ich will Frankreich nicht noch ein Mal verlassen. Zudem ist das Meer ruhig, und seht da, auch der Wind kommt uns wieder. . .“

„Reßt alle Segel ein!“ schrie Donabieu.

Sogleich machten Langlade und Blancard sich an's Werk. Das Segel fiel vom Mast herab in das Fahrzeug.

„Was macht ihr?“ schrie Murat; „vergeßt ihr, daß ich König bin und zu kommandiren habe?“

„Sire,“ sagte Donadieu, „hier gibt es einen mächtigeren König, als Sie, — Gott! er hat eine Stimme, die die Ihrige übertönt; — die des Sturms! Lassen Sie uns Eure Majestät retten, wenn es möglich seyn sollte, und fordern Sie nichts weiter.“

In diesem Augenblicke furchte ein Blitz den Horizont, ein Donnerschlag, näher, als der erste, ließ sich vernehmen; ein leichter Schaum trat auf die Oberfläche des Wassers, die Barke schauderte, wie ein belebtes Wesen. Murat begann einzusehen, daß die Gefahr nahte. Da erhob er sich lächelnd, warf seinen Hut hinter sich, schüttelte seine langen Haare, athmete den Drfan ein, wie den Pulverdampf; der Soldat war bereit zu kämpfen.

„Sire,“ sagte Donadieu, „Sie haben wohl Schlachten gesehen, aber vielleicht noch keinen Sturm; wenn Sie neugierig sind auf dieses Schauspiel, so klammern Sie sich an den Mast an und sehen Sie zu; denn da kommt einer, wobei es der Mühe werth ist.“

„Was soll ich thun?“ fragte Murat. „Kann ich Euch nichts helfen?“

„Nein, Sire, für den Augenblick nicht; später werden wir Sie beim Pumpen verwenden.“

Während dieser Unterredung hatte der Sturm Fortschritte gemacht; er slog auf die Reisenden zu wie ein Renner, Dampf und Feuer aus seinen Nüstern sprühend, Donner wiehern und schäumende Wellen stampfend. Donadieu drückte das Steuer: die Barke wich, als ob sie die Nothwendigkeit eines schnellen Gehorsams erkannte, und bot ihr Hintertheil dem Windstoß dar. Dann fuhr die Windsbraut vorüber, ein zitterndes Meer hinter sich zurücklassend; und Alles schien wieder ruhig zu werden. Der Sturm holte Athem.

„Ist's mit diesem Stöße gethan?“ fragte Murat. „Nein, Sire,“ sagte Donadieu, „das ist nur ein Geplänkel des Vortrabs; gleich wird die Masse des Heeres angreifen.“

„Und treffen wir keine Vorkehrungen, sie zu empfangen?“ erwiderte frohen Muthes der König.

„Welche?“ sagte Donadieu. „Wir haben keinen Zoll Tuch mehr, worein der Wind beißen könnte, und so lange die Barke nicht Wasser fängt, werden wir wie Korkholz schwimmen. Halten Sie sich fest, Sire!“

In der That schoß eine zweite Windsbraut herbei, heftiger, als die erste, mit Regen und Blitzen begleitet. Donadieu versuchte sein früheres Manoeuvre wieder; aber er konnte nicht so schnell drehen, daß der Wind die Barke nicht umrungen hätte; der Mast bog sich wie ein Schilf; das Boot nahm eine Welle ein.

(Fortsetzung folgt.)

### Wannichfaltigkeiten.

— Schon zeigen sich an vielen Orten die Folgen der Geldklemme; viele kleine und große Häuser fallen. Die zwei Banterotte in Leipzig, der Spinnerei von Brauer und des Bankierhauses von Gräfe und Butter schägt man auf mehr als eine halbe Million. In Paris fallen Kleinhändler zu Duzenden, dergleichen in London, Frankfurt u. s. w.; überall Geldnoth und Stockung des Verkehrs. Nun macht die Furcht die Sache noch schlimmer und wer zu kündigen hat, kündigt. In Paris haben die größten Kaufleute sich zu Berathungen versammelt und geben die Geldnoth besonders der Eisenbahnspulation schuld. In Berlin gibt man als eine Hauptursache des Geldmangels Herrn v. Rothschild an, der viele seiner in Deutschland ausstehenden Gelder eingezogen habe, um damit eine große Eisenbahn in Frankreich, deren Kosten auf 400 Millionen Franks angeschlagen werden, zu bauen. Außerdem wird auch behauptet, daß viel preussisches Geld in Polen eingewechselt und in russisches Geld umgeschmolzen werde.

— Aus dem Getreideland Unterfranken wird berichtet, daß die Ernte gut ausgefallen sey und durch die Masse wenig gelitten habe; nur das Korn soll das Maß nicht so füllen, wie im vorigen Jahr. Futterkräuter sind reichlich, von der Kartoffelkrankheit hört man nur in der Gegend von Werneck.

— Die Kartoffelkrankheit nimmt zu und zeigt sich oft erst in den Kellern. In Preußen, Lithauen, Polen und Rußland fürchtet man Mangel. In Irland rechnet man, daß 1/3 der Kartoffeln verdorben ist, keine Grafschaft ist ganz verschont; sonderbar ist es, daß oft mitten unter lauter angesteckten Aekern ein ganz freier ist. Auch das Obst leidet an schneller Fäulniß.

— In Bayern ist die Ausfuhr von Kartoffeln über die Zollvereinsgrenze gegen Belgien, Frankreich und Holland verboten worden. — Auch in Hessen-Darmstadt ist die Ausfuhr der Kartoffeln untersagt worden. Sie gingen hauptsächlich nach Belgien und Holland.

— Das preussische Ministerium hat sich bewogen gefunden, das durch mehrjährige Erfahrung bewährte Verfahren des Gärtners Zander in Boizenburg, Kartoffeln aus Samen zu ziehen, die der Fäulniß nicht unterworfen sind, öffentlich zu empfehlen. Das Verfahren ist folgendes: Man sammelt im Herbst die Beeren der Kartoffeln vor eintretendem Frost (nach anderen Beobachtungen soll ein gelinder Frost der Keimkraft der Samenkörner nicht schaden) und bewahrt sie bis Ende Januar an einem trockenen und frostfreien Orte auf. Alsdann werden die Beeren mit der Hand zerdrückt, in einen Topf oder ein Faß gethan, worin sie sechs bis acht Tage stehen bleiben, um zu faulen, wodurch sich die schleimigen Theile von dem Samen sondern. Hiernächst wird Wasser

aufgegossen und der Same wird in ähnlicher Weise, wie man mit Gurkenkörnern verfährt, ausgewaschen, getrocknet und an einem trockenen Orte aufbewahrt. Ende März oder Anfang April wird dieser Same in ein Mistbeet gesät und ungefähr so behandelt, wie frühe Gemüsepflanzen. Hat man eine geschützte und warme Stelle, z. B. einen gegen ein Haus oder eine Mauer nach der Mittagsseite belegenen Fleck Landes, so bedarf man nach des 2c. Zander Uebersetzung eines Mistbeets mit Fenstern nicht, sondern kann die Pflanzen so heranziehen, wie die Tabakspflanzen behandelt werden, jedoch müssen die Beete, da die jungen Pflanzen gegen Frost sehr empfindlich sind, des Nachts, sofern Frost droht, mit Stroh oder Brettern bedeckt werden, was leicht zu bewirken ist, indem man das Beet von allen Seiten mit der Länge nach in die Erde gesteckten Brettern einfaßt, über welche dann die Decke gebreitet werden kann, ohne die Pflanzen zu beschädigen. Sind die Pflanzen im Mai herangewachsen, so werden sie in einen leichten Boden in einer solchen Entfernung von einander gepflanzt, wie man die Kartoffeln zu legen pflegt.

— Aus Algerien kommen schon wieder Siegesnachrichten vollauf. Abd-El-Kader hat wieder einmal die Flucht ergriffen; die Franzosen unter dem Marschall Bugeaud marschiren vorwärts; aus Frankreich werden 12000 Mann frische Truppen nachgesendet und man hat nicht übel Lust, Marocco in den Kauf zu nehmen.

— Die Rüstungen für die neue Expedition in Algerien werden eine Ausgabe von mehr als fünfzehn Millionen veranlassen.

— Der Kaiser von Marocco hatte die Absicht, einen Gesandten an den König der Franzosen zu schicken, um ihm die wohlwollenden Gesinnungen kund zu geben, von denen Seine maroccanische Majestät beseelt sey. Die neuesten Ereignisse in Algerien aber haben den Kaiser bestimmt, den Gesandten hübsch zu Hause zu lassen. Es hat sich nämlich klar ergeben, daß Abderrhaman es war, der Abd-El-Kader in den Stand setzte, von Neuem gegen die Franzosen zu agiren. Der Emir bezieht nicht nur Waffen und Kriegsbedarf über Marocco, sondern hat sogar in einer dem Kaiser unterworfenen Stadt ein Waffendepot und eine Pulvermühle anlegen lassen. Der Empfang des maroccanischen Gesandten am Pariser Hofe würde unter solchen Umständen eben der freundlichste nicht geworden seyn.

— Die Engländer sind mit den Zollvereins-Verhandlungen in Karlsruhe sehr zufrieden und wollen eine Dankadresse votiren. Man habe, wie ehemals die deutschen Bauern, Alles beim Alten gelassen, und die englischen Waaren haben freien Eingang. — Zwischen Braunschweig und Hanover ist ein Zollvertrag abgeschlossen worden, mit dem beide Theile zufrieden sind.

— Ronge hat auf seiner letzten Reise nach

Konstanz Freundliches und Unfreundliches in reichem Maße erfahren. Bald ist er festlich empfangen und hoch gefeiert worden, bald haben die kleinen und großen Gassenjungen ihn mit Koth und Steinen geworfen, und eine vornehme Dame hat ihm in bester Form die Zunge herausgestreckt. Doch war die Reise nicht vergeblich. Uebrigens geht die deutsch-katholische Sache ruhig vorwärts, findet mehr Freunde, läutert sich allmählig, und es ist nicht zu zweifeln, daß bald alle Regierungen, wie die sächsische und preussische, die Sache sich in sich selbst werden entwickeln lassen.

— Während in Deutschland die Zahl der Katholiken, welche lieber deutsch-christlich als römisch-katholisch seyn wollen, sich immer vermehrt, und der Zustand der Deutschkatholiken sich immer mehr ordnet, erweitert sich in England die römisch-katholische Kirche immer mehr. In der letzten Woche sind wieder mehr als 20 Mitglieder der Universität Oxford zur römischen Kirche übergetreten.

— Wer sich nach dem goldenen Zeitalter sehnt, muß nach Brasilien, wo's eben aufgeht. In der Provinz Bahia sind Gold- und Diamantgruben entdeckt worden. Frankirte Briefe von dort sagen, daß das Gold ganz gemein sey und alle Bäche dasselbe in Menge enthielten. Ein einziges Packetboot habe für 2,600,000 Franken Diamanten nach Europa gebracht.

— Seit dem 1. Januar dieses Jahres sind aus sämmtlichen Sparkassen Frankreichs 30 Millionen Franken zurückgezogen worden. Die Zahl der Banquerotte mehrt sich in furchtbarer Weise, wozu der Schwindel in Eisenbahnaktien das Seinige redlich beiträgt. — Das sind bedenkliche Zeichen, besonders wenn man die bevorstehende Theuerung des kommenden Winters noch dazu rechnet.

— China hat sich der christlichen Religion geöffnet. Der Kaiser hat genehmigt, daß wegen Ausübung derselben von nun an Niemand mehr gestraft werde, der sonst die Pflichten eines guten und treuen Unterthanen erfüllt. Den Christen ist es erlaubt, Kirchen ihres Glaubens zu errichten, jedoch nur in den 5 Häfen, welche den Ausländern geöffnet sind. Dringen sie in das Innere des Reiches, so sollen sie ausgeliefert, doch nicht mehr getödtet werden.

— Bekannt sind die Grausamkeiten, deren sich das Luzerner Landvolk gegen die gefangenen Theilnehmer am letzten Freischaaenzuge schuldig gemacht hat. Einen neuen Beleg hat man erst dieser Tage wieder entdeckt. Man fand nämlich in einer sehr wenig besuchten Stelle eines Waldes im Entlebuch den Leichnam eines Freischärlers, der, aufrecht stehend, eine Lanne mit seinen Armen umfaßt hielt, und dessen Hände auf der vorderen Seite an dieselbe festgenagelt waren. Wahrscheinlich war der Arme in dieser Stellung Hungers gestorben.

— Die Speyerer Zeitung meldet aus Speyer

unterm 28. Oktober: „Gestern Abend wurden hier zwei Schullehrer verhaftet, der Falschmünzerei beschuldigt.“

— Die badischen Stände sind auf den 21. Nov. d. J. einberufen.

**Geheimliches.**

— Ueber die Vermählung der Prinzessin Katharine und des Prinzen Friedrich von Württemberg, Tochter und Neffen Sr. Maj. des Königs, hört man, daß solche nunmehr auf den 20. Nov. festgesetzt sey, und daß außer andern Festlichkeiten ein großes Caroussel in dem neuen k. Reithaus stattfinden solle.

— In der Stadt Ellwangen sollte dieser Tage Ronge in effigie erschossen werden. Das Bürgermilitär veranstaltete nämlich ein Scheibenschießen, wobei als Zielscheibe des Reformators Bild dienen sollte, das man in Lebensgröße auf ein Bret gemalt. Die Polizei aber schritt ein und verhinderte die graue Mordgeschichte. — In England, meint der Kunz, würde sich die Polizei um dergleichen nicht bekümmert haben. Wie oft sey nicht schon der Premierminister Robert Peel im Bildnisse verbrannt und aufgehängt worden. Dort gelte der Grundsatz: Man darf mich prügeln, wenn ich nur nicht dabei bin.

— Unter dem 21. Oktober wurden die beiden evang. Schulmeisterstellen an der Armentastenschule zu Stuttgart den Schulmeistern Münz in Pfullingen und Wörnle in Rohracker übertragen.

— Unter dem 24. Okt. wurde der ev. Schuldienst zu Dethlingen dem Schulmeister Haas in Deschelbronn übertragen.

**Sonett.**

O Bonne, selbst die erste Sylbe seyn,  
O gleiche Bonne! diese zu besitzen;  
Wem da vor Freude nicht die Augen blißen,  
Ach! dessen Herz stimmt in die Wahl nicht ein.

Niemals beglückt die Zweite voll und rein,  
Erhebt du sie gleich aus der Erde Rigen  
Durch Zauberkunst, sie wird dir wenig nützen,  
Kennst du sie nicht auch in der Ersten dein.

Das Ganze ist mit Nichten zu verachten,  
Wenn man es reichlich nebenbei gewinnt,  
Ohn' einzig darnach niedern Sinns zu trachten.

Wird, Jüngling, je dein Herz, das fälschlich minnt,  
Statt für die Erste nach dem Ganzen schmachten:  
So wisse, daß dein Lebensglück entrinnt.

Bachnang. Es wird von dem Unterzeichneten eine Amme gesucht, welche sogleich eintreten sollte; zugleich werden die Herren Ortsvorsteher gebeten, die Hebammen hievon in Kenntniß setzen zu wollen.  
L. Leopold, Operateur.

Auflösung des Räthfels in Nr. 87:  
Mehlwurm. Wurmmehl.

**Winnenden.**

Naturalienpreise vom 30. Oktober 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	18	24	18	—	—	—
„ Roggen . . .	16	—	15	28	15	12
„ Dinkel alter . . .	9	40	9	26	8	54
„ Dinkel neuer . . .	9	12	8	26	8	—
„ Gerste . . . . .	12	48	11	44	10	40
„ Haber . . . . .	6	18	5	58	5	32
1 Simri Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einkorn . . . . .	—	56	—	54	—	52
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . . . .	1	—	—	—	—	—
„ Welschkorn . . .	1	20	1	12	1	—
„ Ackerbohnen . . .	1	44	1	36	1	28

**Brodtare.**

8 Pfund gutes Kernenbrod . . . . . 30 fr.  
Gewicht eines Kreuzerwecks . . 6 Loth — Quint.

**Fleischtare.**

1 Pfund Ochsenfleisch . . . . .	—	fr.
„ Rindfleisch . . . . .	7	—
„ Kalbfleisch . . . . .	8	—
„ Schweinefleisch . . . . .	9	—
„ Hammelfleisch . . . . .	—	—

**Heilbronn.**

Fruchtpreise vom 29. Oktober 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	19	48	19	—	18	—
„ Dinkel alter . . .	8	18	8	14	8	—
„ Dinkel neuer . . .	8	—	7	28	7	—
„ Gem. Frucht . . .	15	45	—	—	—	—
„ Weizen . . . . .	19	40	19	14	17	36
„ Korn . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . . . .	12	15	—	—	—	—
„ Haber . . . . .	5	30	5	19	5	—

— (Mainz, 31. Okt.) Auf unserem heutigen Fruchtmarkte wurden verkauft: 1108 Malter Weizen zum Durchschnittspreise von 14 fl. 21 fr., 76 M. Korn zu 11 fl. 6 fr., 263 M. Gerste zu 7 fl. 45 fr., 188 M. Haber zu 4 fl. 53 fr. und 7 M. Spelz zu 4 fl. 55 fr.

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weitzheim etc.

**Der Murrthal-Vote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.**

N<sup>ro</sup>. 89.

Freitag den 7. November

1845.

+ Göritz 1799. Wie die Württemberger gerne Reisen in's Ausland machen, um nützliche Kenntnisse zu sammeln, und Andern mehr Gerechtigkeit widerfahren lassen, als selbst unsre Mitdeutschen uns, so durchreisete auch Göritz, zu Stuttgart J. 1744 geboren, Frankreich und — was sonst selten geschieht — Spanien. Daher seine interessanten Nachrichten über Spanien, mit denen er den Jahrgang 1776 des Tübinger Museums bereicherte — auch die Uebersetzung des Campomanes von der Industrie in Spanien 1778. Im Jahr 1780 schrieb er eine Abhandlung über den Einfluß der mütterländischen Sprache in dem moralischen Charakter einer Nation, als er Professor an der Karls-Akademie wurde, nachdem er zwei Jahre vorher Waisenhauseprediger geworden war.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Bachnang. Durch Beschluß des Stadtraths vom 4. d. M. wurde der Preis von 8 Pfund Kernenbrod zu 32 fr. bestimmt.  
Den 5. November 1845.

R. Oberamt.  
Lang.

Bachnang. [Auswanderung.] Margaretha Körner von Bachnang wandert nach Nordamerika aus und hat die gesetzliche Bürgerschaft geleistet.  
Den 4. November 1845.

R. Oberamt.  
Lang.

Bachnang. Die Fruchtlieferungen an Zehnten und Gülten müssen mit dem nächsten Monat, soweit nicht baare Bezahlung früher bedungen wurde, vollzogen seyn, was die Ortsvorsteher genügend bekannt zu machen haben.  
Den 2. November 1845.

R. Kameralamt.

Bachnang. [Eichenholz-Verkauf.] Von Seiten der hiesigen Stadt werden ungefähr 700 Schuh geschmittenes eichenes Bauholz in Stücken von etlich und dreißig Schuh Länge verkauft werden, wozu man die Liebhaber auf

Donnerstag den 20. November,  
Vormittags 10 Uhr,  
auf das Rathhaus einladet.  
Den 31. Oktober 1845.

Stadtpflege.

Murrhardt. [Haus- und Garten-Verkauf.] Am

Mittwoch den 3. Dezember l. J.,  
Vormittags 9 Uhr,

wird auf dem hiesigen Rathhaus folgende dem hiesigen Bürger und Stricker Christian Barreuther gehörige Liegenschaft nach Maßgabe des Exekutionsgesetzes zum zweitenmal im öffentlichen Aufstreich verkauft und zwar:

der vierte Theil an einem dreistöckigen Wohnhaus, mitten in der Stadt, an der Hauptstraße, Anschlag . . . . . 450 fl.  
3/8 Mrg. 27,5 Mth. Gras- und Baumgarten am Hofberg . . . . . 150 fl.

zusammen — . . . . . 600 fl.

Das Haus ist für Gewerbsleute sehr günstig gelegen. Die Kaufsliebhaber werden zu dieser Verhandlung hiemit eingeladen.  
Den 31. Oktober 1845.

Stadtrath.